

PAUL MAAR



**AM SAMSTAG
KAM DAS
SAMS ZURÜCK**



e

book

selbst waschen muss, sondern gewaschen werde. Aber nicht doch so kalt! Ich wünsche, dass ich mit warmem Wasser gewaschen werde. So war's richtig. Jetzt wünsche ich, dass ich abgetrocknet bin. Sehr schön trocken! So, jetzt wünsche ich, rasiert zu werden! Und dass ich bereits angezogen bin.«

Herr Taschenbier schaute an sich herunter: Er saß im blauen Anzug auf der Bettkante.

»Doch nicht der Anzug!«, rief er. »Der ist viel zu feierlich. Ich wünsche, dass der Anzug wieder im Schrank verschwindet. Nun wünsche ich mir folgende Sachen an: Meine Unterwäsche! Richtig! Mein rot kariertes Hemd, sehr schön. Jetzt die braune Cordhose, gut, den linken Strumpf, den rechten Strumpf, und nun die Schuhe! Sehr gut, ganz ausgezeichnet!«

Das Sams war überhaupt nicht begeistert. Im Gegenteil, es machte ein ganz bedenkliches Gesicht.

»Was ist denn? Habe ich etwas falsch gemacht?«, fragte Herr Taschenbier.

»Das nicht, Papa. Aber hast du mitgezählt, wie viele Punkte du mir bereits weggewünscht hast? Vierundzwanzig! Vierundzwanzig Punkte in zwölf Minuten, das sind zwei pro Minute. Wenn du in diesem Tempo weiterwünschst, hast du mir in vier Minuten dreißig Sekunden sämtliche Punkte aus dem Gesicht gewünscht. Vielleicht solltest du ein paar übrig lassen für wichtigere Wünsche.«

»Du hast recht, du hast recht«, sagte Herr Taschenbier erschrocken. »Das habe ich gar nicht bedacht. Höchste Zeit, dass wir die Wunschmaschine in Gang setzen. Sonst ist der letzte Punkt verbraucht, und die Wunschmaschine geht immer noch nicht.«

»Wo hast du sie eigentlich, Papa?«, fragte das Sams und schaute sich im Zimmer um.

»Ich habe sie oben auf dem Speicher verstaubt. Hier stand sie mir im Weg. Ich konnte ja doch nichts damit anfangen«, erzählte Herr Taschenbier. »Ich werde uns gleich mal hinwünschen.«

»Muss das sein? Da können wir doch zu Fuß hingehen«, sagte das Sams.

»Ach was, bei deinen neun Punkten können wir uns ruhig noch einen Wunsch leisten«, sagte Herr Taschenbier. »Ich wünsche, dass wir auf dem Speicher stehen.«

Kaum hatte er ausgesprochen, standen die beiden schon in einem halbdunklen Bodenraum.

»Acht!«, sagte das Sams.

»Wie bitte?«, fragte Herr Taschenbier.

»Jetzt habe ich nur noch acht Punkte«, sagte das Sams vorwurfsvoll.

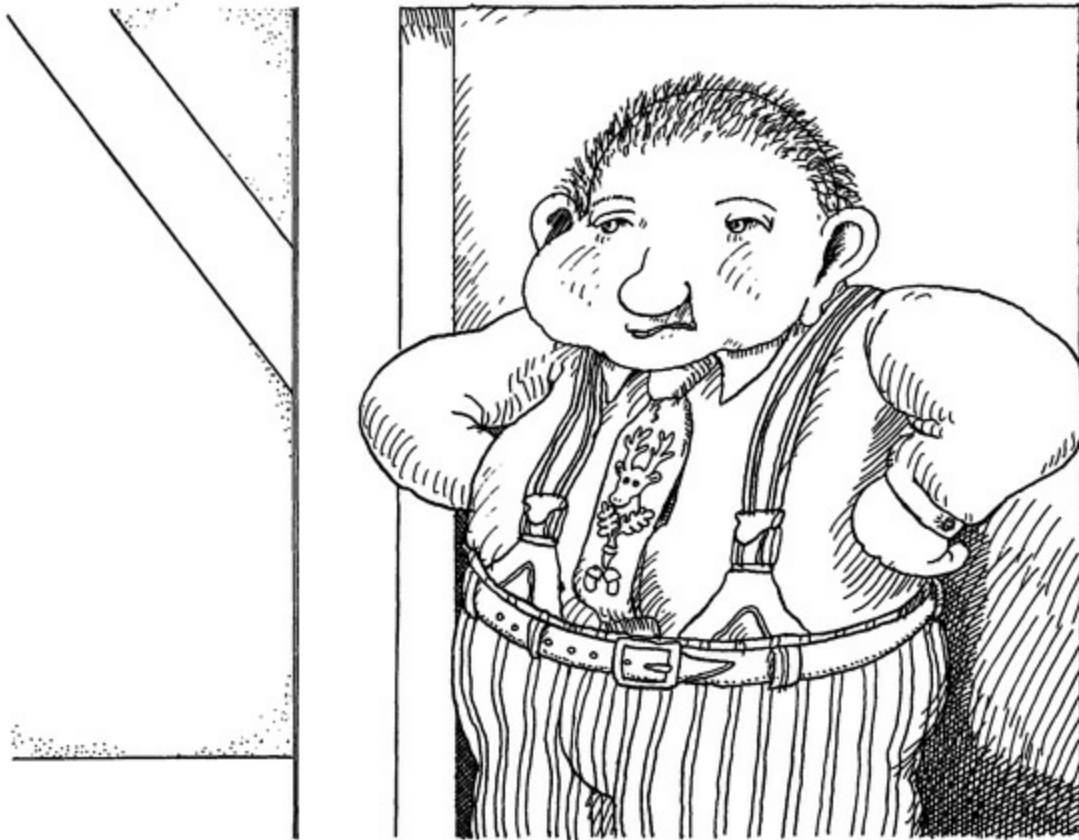
»Ach so«, sagte Herr Taschenbier. »Schau mal, der Speicher sieht völlig verändert aus. Viel größer als vorher. Ich habe doch gar nicht gewünscht, dass er anders sein soll. Nur, dass wir dort stehen. Und die Wunschmaschine ist auch weg! Jemand muss die Maschine geklaut haben!«

»He, hallo, wer ist denn da oben?«, ertönte plötzlich von unten eine tiefe Männerstimme, und dann hörten sie schwere Schritte die Treppe hochkommen.

»Das ... das war nicht Frau Rotkohl«, sagte Herr Taschenbier überrascht. »Wen hat sie wohl zu Besuch?«

Gleich darauf wurde die Speichertür aufgestoßen, ein Mann stand im Türrahmen, stemmte

die Hände in die Hüften und rief: »Können Sie mir vielleicht erklären, was Sie hier oben suchen?!«



»Eine Maschine«, sagte Herr Taschenbier. »Wer sind Sie überhaupt?«

»Ich? Ich bin Herr Lürcher. Aber wer sind Sie?«, rief der Mann. »Und wie kommen Sie hierher?«

»Ach, ich verstehe«, sagte Herr Taschenbier lächelnd. »Sie haben uns nicht heraufkommen hören, weil Sie sich gerade mit Frau Rotkohl unterhielten und da ...«

Herr Lürcher unterbrach ihn ärgerlich. »Hören Sie auf mit dem Geschwafel! Erklären Sie mir endlich, was Sie hier in meinem Haus wollen, sonst hole ich die Polizei!«, rief er.

»Wieso in *Ihrem* Haus?«, fragte Herr Taschenbier. Dann ging ein Leuchten über sein Gesicht. »Ach, endlich verstehe ich!«, rief er. »Ich Esel! Ich meine natürlich: ich Trottel! Jetzt wird mir alles klar: Frau Rotkohl hat heimlich geheiratet. Warum hat sie mir denn nichts gesagt? Und Sie sind dann also Herr Rotkohl, gewissermaßen. Ich meine, ihr Mann, und deshalb gehört das Haus jetzt auch Ihnen. Deshalb können Sie auch sagen ›mein Haus‹. Na, dann herzlichen Glückwunsch!«

Er ging mit ausgestreckter Hand auf Herrn Lürcher zu, um ihm zu gratulieren. Der wich erschrocken zurück, knallte Herrn Taschenbier die Tür vor der Nase zu und schloss von außen zweimal ab. Gleich darauf hörten sie ihn eilig die Treppe hinunterpoltern.

»Einen merkwürdigen Herrn hat Frau Rotkohl da ausgewählt, ich hätte ihr einen besseren

Geschmack zugetraut«, stellte Herr Taschenbier fest. »Was machen wir nur? Wir können doch nicht aus dem Fenster steigen, oder?« Er ging zum Fenster und schaute nach unten.

»Was ist denn das?«, rief er bestürzt. »Wo sind wir denn hier? Da unten fährt ja die Straßenbahn. Wir sind gar nicht in Frau Rotkohls Haus. Wo sind wir nur?«

»Wir sind auf einem Speicher, wie du es dir gewünscht hast, Papa«, sagte das Sams. »Es ist sogar ein ganz besonders schöner und großer.«

»Ich wollte doch auf *unserem* Speicher stehen. In Frau Rotkohls Haus. Das war doch klar«, sagte Herr Taschenbier.

»Aber Papa, ich habe dir doch schon zwei Mal gesagt, dass du viel, viel genauer wünschen musst. Es kommt beim Wünschen überhaupt nicht darauf an, was man sich dabei *denkt*, sondern nur auf das, was man *ausspricht*. Und du hast nicht gesagt: ›Auf dem Speicher von Frau Rotkohls Haus.‹ Das musst du zugeben!«

»Was machen wir jetzt? Ich glaube, da hilft nur wegwünschen«, sagte Herr Taschenbier.

»Sowieso höchste Zeit. Ich höre schon jemanden kommen!«

Herr Lürcher kam mit zwei Polizisten die Treppe hoch.

»Aber Vorsicht, es sind zwei merkwürdige Typen, ganz sonderbar«, erklärte er ihnen, während sie hochstiegen.

»Der Kleine hat einen Gummianzug an. Der Große redet immer nur wirres Zeug. Er will mich mit einem Rotkohl verheiraten, glaube ich.«

Die Polizisten schauten ihn zweifelnd von der Seite an. »Da oben sollen die beiden sein?«, fragte der eine. »Und Sie haben sie nicht raufgehen sehen? War denn die Haustür offen?«

»Aber nein«, sagte Herr Lürcher. »Sie war zu. Sonst könnte ja jeder hier hereinspazieren.«

»Irgendwie müssen die beiden doch hereingekommen sein. Oder?«, fragte der andere Beamte.

»Das ist ja jetzt nicht so wichtig«, wehrte Herr Lürcher unwillig ab. »Der Große sucht da oben jedenfalls seine Maschine. Sie werden es ja gleich sehen.«

Sie waren vor der Tür angelangt.

»Lassen Sie mich mal!«, sagte der Polizist, schob sich vor, drehte leise den Schlüssel und öffnete die Tür mit einem Ruck. »Leer!«, sagte er. »Da ist niemand!«

Herr Lürcher streckte seinen Kopf vor. Der Speicher war leer, bis auf ein paar verstaubte Einmachgläser, die in einem ausgedienten Küchenregal standen.

Er drehte sich verblüfft zu den beiden Polizisten um und fragte: »Wieso ist da niemand?«

»Das möchten wir *Sie* fragen«, sagte der andere Polizist. »Sie holen uns drüben vom Revier, zerren uns hier hinauf, um uns angeblich zwei Typen im Gummianzug zu zeigen ...«

»Einer. Nur einer hatte einen Gummianzug an!«, verbesserte Herr Lürcher.

»Ruhig jetzt!«, unterbrach ihn der erste Polizist. »Wissen Sie, was ich glaube: Sie wollen sich über uns lustig machen! Es macht wohl Spaß, zwei Polizisten fünf Treppen hochzujagen!«

»Drei Treppen«, verbesserte Herr Lürcher.

»Ich habe keine Lust, mich mit Ihnen über Treppen zu streiten! Sie hören noch von uns! Das wird Sie einiges kosten. Es ist nicht billig, Polizisten an der Nase herumzuführen!«

»An der Nase? Aber ich wollte sie gar nicht an der Nase herumführen, ich bin ja selber daran herumgeführt worden. Es tut mir leid, wenn Sie sich herumgeführt fühlen. An der Nase, meine ich«, entschuldigte sich Herr Lürcher.

»Na gut, wir sehen noch einmal von einer Anzeige ab«, sagte der andere Polizist. »Das ist sowieso immer mit ziemlich viel Schreibkram verbunden. Aber wenn sie sich noch einmal über einen Beamten lustig machen ...«

»Nie mehr«, sagte Herr Lürcher. »Und schon gar nicht über Sie.«

Damit gingen die beiden Polizisten wieder nach unten. Nur Herr Lürcher blieb oben auf dem Speicher und schüttelte immer noch fassungslos den Kopf.

»Das war knapp!«, sagte Herr Taschenbier zum Sams. Sie standen zu Hause in seinem Zimmer. »Hätte ich uns nur zehn Sekunden später hierher gewünscht, hätten sie uns auf dem fremden Speicher entdeckt. Das wäre ziemlich peinlich gewesen, was?«

»Sieben«, sagte das Sams.

»Wie bitte?«

»Jetzt habe ich nur noch sieben Punkte«, sagte das Sams.

»Dann muss ich wirklich ganz genau wünschen, damit ich nicht noch einen verschwende. Ich wünsche, dass wir beide auf unserem Dachboden direkt vor der Wunschmaschine stehen!«

»Sechs«, sagte das Sams, und dann standen sie auch schon dort. Herr Taschenbier ging um die Maschine herum, betrachtete sie und wischte ein paar Spinnweben weg. Sie war ziemlich verstaubt.

»So, nun werde ich sie gleich in Gang bringen«, sagte er voller Vorfreude.

»Moment, halt, stopp, Papa!«, rief das Sams. »Ich muss dir erst alles erklären, damit du nichts Verkehrtes tust. Was hast du denn vor?«

»Ist doch klar: Ich werde mir einen Druckknopf an die Maschine wünschen, damit sie funktioniert, dann ...«

»Halt! Ein Drehgriff ist viel besser. Den kann man leichter einstellen!«

»Na gut, einen Drehgriff. Dann ...«

»Es ist aber nicht gut, wenn du dir hier oben einen Drehgriff wünschst.«

»So, warum?«

»Wenn die Maschine einmal funktioniert, dann soll man sie möglichst ruhig stehen lassen. Sie ist nämlich sehr empfindlich. Ich weiß nicht, ob du jedes Mal auf den Speicher steigen willst, wenn du einen Wunsch hast.«

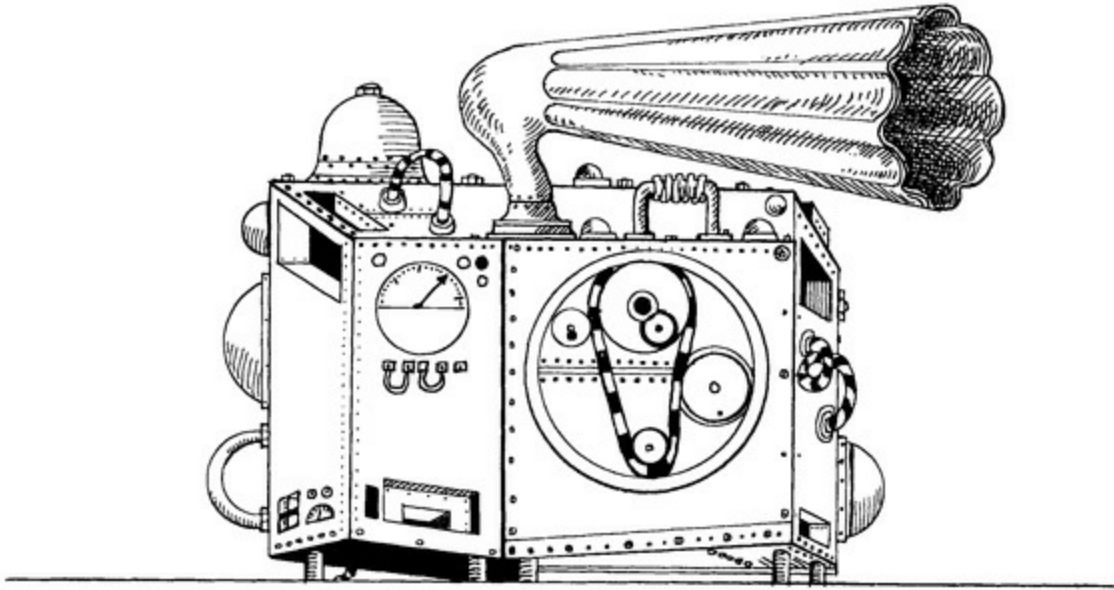
»Nein, natürlich nicht«, sagte Herr Taschenbier. »Ich wünsche, dass diese Maschine sofort unten in meinem Zimmer auf dem Tisch steht!«

»Fünf«, sagte das Sams »Hättest du uns wenigstens gleich mitgewünscht.«

»Das kann ich ja nachholen. Ich wünsche, dass wir beide unten in meinem Zimmer sind!«

»Vier«, zählte das Sams, und die beiden standen unten in Herrn Taschenbiers Bett.

»Siehst du«, sagte das Sams, während es vom Bett sprang, »jetzt hast du wieder ungenau gewünscht. Du hast nicht gesagt, wo im Zimmer wir sein wollen. Gut, dass wir auf dem Bett gelandet sind. Wir hätten auch im verschlossenen Schrank stehen können, das wäre schließlich auch in deinem Zimmer gewesen.«



Herr Taschenbier aber hörte gar nicht richtig zu. Ihn interessierte mehr die Tischdecke. »Meine beste Tischdecke!«, jammerte er. »Wie die aussieht!«

Die Wunschmaschine stand nämlich so schmutzig und staubig auf dem Tisch, wie sie vorher oben auf dem Speicher gestanden hatte. Gerade kletterte eine dicke Spinne an einer Spinnwebe hoch, die vom Trichter der Maschine herabhing, und verschwand irgendwo im Gehäuse.

»Prr«, machte Herr Taschenbier und schüttelte sich. »Ich wünsche, dass sofort aller Schmutz hier im Zimmer verschwunden ist und die Maschine genauso glänzt und strahlt wie am Anfang, als ich sie bekommen habe!«

»Drei«, sagte das Sams vorwurfsvoll, als aller Schmutz aus dem Zimmer verschwunden war und die Maschine sauber und glänzend auf dem Tisch stand.

»Jetzt muss ich aber aufpassen, dass ich keinen Fehler mache«, sagte Herr Taschenbier besorgt. »Viele Punkte sind ja nicht mehr übrig. Ich glaube, jetzt hab ich's: Ich wünsche, dass diese Maschine einen Drehgriff hat, mit dem man sie an- und abstellen kann.«

»Zwei«, sagte das Sams.

»Was ist denn, wo bleibt denn der Griff? Ich sehe ja gar keinen«, rief Herr Taschenbier aufgeregt.

»Geh doch mal um die Maschine herum«, sagte das Sams. Und wirklich entdeckte Herr Taschenbier an der anderen Seite der Maschine einen Metallhebel, der vorher nicht da gewesen war. Neben dem Hebel brannte ein kleines rotes Lämpchen.